

# Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.  
Bezugspreis für den Monat Juni Mark 3800.—  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
Innereutschen Verkehr 3800.— zuzügl. Postbestellgeld.  
Einzelnummern 150 Mk. = Girokonto Nr. 50 bei der  
Oberamtsparafasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.  
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.  
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren  
Raum Mk. 180.—, anwärts Mk. 200.—, Reklame-  
zeile 450 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach  
Tarif. Für Offerten u. bei Aushangstellung werden  
jeweils 75 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-  
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Kontur-  
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig  
wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.

Nummer 134

Gericht 179

Wildbad, Dienstag, den 12. Juni 1923

Gericht 179

58. Jahrgang

## Was hat die Reichsregierung angeboten?

Das deutsche Angebot vom 7. Juni gibt den Siegern von Versailles folgende Zusicherungen materieller Art in Millionen Goldmark: 1. 500 Millionen als Ertrag von Obligationen der deutschen Reichsbahn, die in Höhe von 10 Milliarden einzutragen sind, 2. 500 Millionen als Ertrag von Pfandbriefen auf die gesamte deutsche Wirtschaft, die ebenfalls in Höhe von 10 Milliarden auf den Grundbesitz zu lauten haben, 3. 200 Millionen als Ertrag der Zölle auf Genussmittel und der Verbrauchssteuern auf Tabak, Bier, Wein, Zucker sowie der Erträge des Branntweinmonopols. Zusammen 1200 Millionen Goldmark jährlich als feststehend. Diese Summe soll mit der Besserung der Wirtschaftslage steigen, weil man die Erhöhung des Ertrags auf Punkt 3 um weitere 600 Millionen erwartet. Somit insgesamt 1800 Millionen Goldmark als Wahrscheinlichkeit.

Die „Köln. Ztg.“ weist darauf hin, daß diese Zahlungen erst vom 1. Juli 1927, also nach Ablauf eines vierjährigen Zahlungsaufschubs, an eintreten sollen, während für die Zwischenzeit anscheinend an Anleihen gedacht werden könne. Obligationen, Pfandbriefe und Zölle mit Verbrauchsabgaben sind natürlich nur als Sicherheiten gedacht, auf denen ein Pfandrecht des Verbandes ruht, wenn die fälligen Zahlungen nicht geleistet werden, aber auch nur dann. Dieser Punkt allein erscheint schon wesentlich, denn es wird damit nicht unerwünschtes deutsches Volkseigentum, ohne dessen Bestehen es bekanntlich überhaupt keine Entschädigung geben könnte, unwiederbringlich preisgegeben, und außerdem wird das deutsche Volk immer wieder zur größten Kraftanstrengung dazu angehalten, durch Tributleistungen wieder zur Freiheit und zum Selbstbewußtsein zu gelangen.

Die in Aussicht gestellten deutschen Jahreszahlungen stellen aber vorderhand die fünfprozentige Verzinsung und einprozentige Tilgung einer Schuldsomme von 20 Milliarden Mark und für einige Zeit später von 30 Milliarden Goldmark dar. Das entspricht genau den Vorschlägen, die Deutschland in der Note vom 2. Mai gemacht hat. Die Reichsregierung war auch damals schon zur Bestellung besonderer Sicherheiten bereit, hat allerdings damals die Durchführung der aufstrebenden Verpflichtungen von der Festigung der deutschen Währung abhängig gemacht.

Auf diese Feststellung scheint sie diesmal nicht erneut besonders Wert gelegt zu haben, vielleicht zum Schaden der ganzen Angelegenheit, denn es ist nicht von der Hand zu weisen, daß die von der Reichsregierung neuerdings vorgeschlagenen Jahreszahlungen in Gold überhaupt nicht erfüllt werden können, wenn die Papiermark im innern deutschen Verkehr mit irgend welchen spekulativen Möglichkeiten ausgestattet bleibt. Und das sicherste Abwehrmittel dagegen ist nur die Festigung der Mark. Wie sollte z. B. die deutsche Reichsbahn, selbst als Sondervermögen vom Reichsbesitz losgelöst, eine halbe Milliarde Goldmark im Jahr als Ueberfluß ergeben, wenn die Tarife mit den Spekulationskursen der Mark hin- und herzuwanken müssen und bei der Umrechnung in Goldmark wie in den letzten zwei Monaten im Wert wie eine vom Sturm erschlagene Sanddüne davonrutschen? Man darf außerdem nicht übersehen, daß der gesamte Wert der deutschen Eisenbahnen im Jahr 1914 nur 25 Milliarden Goldmark betragen hat. Nach den seit 1918 vorgenommenen Abstrichen wird er sicherlich nur noch 20 Milliarden ausmachen, und wenn man die rheinischen Bahnen nach dem scharf abzulehnenden französischen Plan etwa noch internationalisieren und selbständig machen wollte, so müßte der Wert der deutschen Staatsbahnen auf etwa 15 Milliarden Goldmark sinken. Werden darauf 10 Milliarden Obligationen eingetragen, so sind die Staatsbahnen zu drei Vierteln, mindestens aber zur Hälfte verpfändet. Das hätte vielleicht in der Note noch betont werden sollen.

Auch die Bedeutung der Jahresleistungen aus der Wirtschaft hätte noch hervorgehoben werden können. Der landwirtschaftliche Grundbesitz wurde vor dem Krieg mit rund 50 Milliarden befristet. Uebernehmen nun Land- und Forstwirtschaft 200 Millionen Jahresrente, so sind das die Zinsen zu 5 v. H. von vier Milliarden Mark oder vom zehnten Teil des deutschen land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitzes, denn 10 Milliarden Werte sind durch die Gebietsverluste seit 1918 schon abgegangen. Nicht geringer ist das Opfer der deutschen Industrie, die nach den Berechnungen des Abgeordneten Dauch im Untersuchungsausschuß des Reichstags heute noch ein Betriebskapital von drei bis vier Goldmilliarden benötigt, um überhaupt bestehen zu können. Leistet sie ebenfalls 200 Millionen Mark Jahresrente, so opfert sie damit gleichfalls den zehnten Teil des Ertrags ihres Arbeitskapitals.

## Kurze Tagesübersicht.

Der Wortlaut der Kanzlerrede in Münster liegt vor. Am Montag war der Reichskanzler in Karlsruhe, am Dienstag in Darmstadt.

Der Reichstag behandelte am Montag das Knappschaffsgesetz.

In Oberschlesien droht der Generalkrieg.

Ueber Dortmund haben die Franzosen eine Blutherrschaft verhängt, weil zwei französische Soldaten bei einer Schießerei den Tod fanden. Nun haben die Franzosen bereits 100 Verhaftungen vorgenommen, den Belagerungszustand verhängt und fünf Deutsche erschossen.

Der Meinungsaustrausch zwischen den Verbandsmächten über die deutsche Note soll nach Blättermeldungen zu einem Umschwung der Politik führen insofern, als England und Italien sich gegen die Reparationspolitik Poincares wenden würden. Poincare hat in einer Denkschrift nach London die Forderungen der Brüsseler Konferenz gegen Deutschland vertreten, um England für die französische Ruhrpolitik zu gewinnen.

In Bulgarien hat eine Revolution das Kabinett gestürzt. Es habe 30 Tote gegeben.

Was das zu bedeuten hat, werden am empfindlichsten die deutschen Arbeiter bemerkt werden.

Endlich hat die Reichsregierung die vorläufig mit 200 Millionen Mark in Aussicht gestellten Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern selbst auf reine Goldmarkbasis umgerechnet und damit die Notwendigkeit zur Goldmarkrechnung im Staatshaushalt selbst anerkannt, die ja praktisch durch das Goldzollausgeld für Zölle und die soeben im Gange befindliche Erhöhung der Verbrauchsabgaben schon betätigt wird. Es ist aber noch daran zu erinnern, daß 200 Millionen Goldmark ebenfalls den zehnten Teil des Gesamttrags an Steuern, Zöllen und Abgaben des letzten deutschen Friedenshaushalts vom Jahr 1913 betragen, dessen Einnahmefähigkeiten damals schon, wie wohl unbestritten ist, bis zum Äußersten ausgenutzt waren.

So sehen wir also, und diese Tatsache müßte von deutscher Seite mit stärkstem Nachdruck herausgehoben werden, daß Deutschland in seiner Note anbietet:

Die Hälfte seines Eisenbahnbesitzes als des wichtigsten Aktivums,

den zehnten Teil des Ertrags des Betriebskapitals seiner Industriewirtschaft,

den zehnten Teil des Ertrags seines land- und forstwirtschaftlichen Bodens,

den zehnten Teil seiner höchstgespannten Friedenseinnahmen an Steuern, Abgaben und Zöllen.

Dies zeigt endlich den Massen des eignen Volks, wie schwer wir den Krieg verloren, und daß es nur einen Ausweg gibt: Durch Arbeit zur Freiheit!

## Widerstand und Räumung

Noch einen Schritt, Herr Cuno?

Ein an maßgebender Stelle unterrichteter Mitarbeiter schreibt uns: Das erste deutsche Entschädigungsangebot vom 2. Mai 1923 begann mit der Erwähnung des passiven Widerstands im Ruhrgebiet, „der fortgesetzt werden wird...“ und schloß mit der Forderung, daß der vorige Stand wieder hergestellt werde, also mit dem Verlangen nach Räumung des Ruhrgebiets und Zurücknahme der Verurteilungen und Ausweisungen. Das zweite Angebot vom 7. Juni spricht weder vom deutschen Widerstand noch von der französischen Räumung. Die väterliche Mahnung Lord Curzons, die deutsche Regierung möge sich in ihrem ergänzenden Memorandum nicht auf „strittige Fragen“ einlassen, ist also befolgt worden. Damit ist aber noch lange nicht gesagt, daß die deutsche Regierung auf die beiden Forderungen als diplomatische Kampfmittel verzichtet. Der Reichskanzler erwartet vielmehr über diese politischen Vorfragen besondere Verhandlungen. Maßgebend für diese Verhandlungen ist die Tatsache, daß die französische Regierung in ihren amtlichen Erklärungen stets bestritten hat, mit dem Aufruhrbruch machtpolitische Zwecke und reichserzählerische Pläne zu verfolgen. Es gibt im In- und Ausland viele ernst zu nehmende Beobachter, die an die französischen Ablehnungen nicht glauben.

Wie liegt nun die Widerstands- und die Räumungsfrage rein sachlich? Kurz bevor die neue Denkschrift in Paris übergeben wurde, veröffentlichte der „Temps“ sieben Bedingungen Poincares, zu denen bemerkt wurde, sie geben den französischen Standpunkt im großen und ganzen richtig wieder. Der erste Punkt lautete: Vorbedingung für die Verhandlungen mit Deutschland ist die Einstellung des passiven Widerstands! und der zweite: Stufenweise Räumung nur nach Maßgabe der Zahlungen! Dieser Siegerhaltung in Reinkultur scheint sich die belgische Regierung anzuschließen. Jedenfalls waren diese beiden Forderungen die einzigen Punkte, über die sich Poincare in seiner sonst wenig geäußerten Brüsseler Besprechung mit Theunis und Jaspert geeinigt hat. Und angesichts der neuen deutschen Vorschläge lassen sich die französischen Blätter in merkwürdiger Gleichmütigkeit aus Brüssel melden, es sei unmöglich, mit der deutschen Regierung über die Entschädigungen zu sprechen, bevor sie nicht im Ruhrgebiet den passiven Widerstand aufhebe. Drastisch drückt der bekannte französische Politiker Paul Heroué diesen Standpunkt in einem Leitartikel der „Victoire“ mit den Worten aus: „Noch einen Schritt Herr Cuno!“

Nun, Reichskanzler Cuno wird den Schritt, so wie er von Paris und Brüssel erwartet wird, nicht tun. Die französischen und belgischen Blätter sprechen ja auch vorsichtig von dem offiziellen passiven Widerstand. Sie meinen den von Berlin aus befohlenen und geleiteten. Den gibt es aber nicht! Der passive Widerstand ist die eigene, selbständige Tat der viergrößten Ruhrbevölkerung und des ganzen deutschen Volks. Er wird nur dann aufgehoben, wenn die Franzosen und Belgier ihre brutale Gewalt- und Kriegspolitik einstellen. Dieses gegenwärtige Nachgeben kann nicht Gegenstand diplomatischer Abmachungen sein, sondern muß sich aus der Stimmung und dem guten Willen heraus entwickeln. Es kann schneller eintreten, als man heute noch glaubt. Ein kluger Schritt von seiten der Einbruchstaaten, und das Eis ist gebrochen. Mit neuen Forderungen und Drohungen erreicht man bei der Regierung Cuno, die bis zur Grenze der Möglichkeiten ging, nichts mehr. Vielleicht, daß man in England eine Formel der Vermittlung auch in diesem Punkt findet. So schlagen z. B. die „Times“ in einer offenbar amtlich beeinflussten Betrachtung vor, Dr. Cuno solle sich wenigstens gegen die „Taktik der Sabotage“ im Ruhrgebiet aussprechen. Sabotage ist etwas anderes als passiver Widerstand. Aber den passiven Widerstand schafft keine Berliner Erklärung aus der Welt. Nur wenn Paris und Brüssel in der Räumungsfrage das erlösende Tori sprechen, wird man mit der Aufhebung des passiven Widerstands einen Schritt weiter kommen.

## Umsturz in Bulgarien

Sofia, 11. Juni. Am Samstag nachmittag wurde in Sofia die Regierung überrollt und das ganze Ministerium mit Stambuliski verhaftet. Die Wachen wurden überwältigt und zum Teil niedergeschlagen; Kommunisten die sich zur Wehr setzten, mit Waffengewalt auseinandergetrieben. 30 Personen wurden getötet. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht festgestellt.

Aus der Opposition hat sich folgende Regierung gebildet: Ministerpräsident Universitätsprofessor Alexander Jankow, der gleichzeitig auch das Kriegsministerium und vorläufig das auswärtige Amt übernimmt; Inneres General Russiew; Ackerbau und vorläufig auch Verwaltung des öffentlichen Unterrichts Prof. Kollow; Justiz Smilow; Finanzen Lodorow; Handel Roboschewsky; öffentliche Arbeiten Stojawischew; Verkehr Kazassow.

Stambuliski hat im Jahr 1919 mit Hilfe der Kommunisten und der durch weitgehende Verarmung erbitterten Bauern das Ministerium Theodorow gestürzt und seitdem eine blutige Schreckensherrschaft — mit wohlwollender Unterstützung der Entente, der er sich vollständig verschrieben hatte — geführt. Der unerhörte Prozeß gegen die Mitglieder des früheren deutschfreundlichen Kabinetts und die führenden Generale im Krieg vor einigen Wochen ist noch in frischer Erinnerung. Dieser Prozeß hat nicht wenig dazu beigetragen, Stambuliski den Rückhalt bei der böhmischen Bevölkerung, der die Gewalttätigkeit mehr und mehr zuwidern wurde, vollends ganz zu entziehen. Stambuliski konnte sich schließlich fast nur noch auf die kommunistischen Elemente der Hauptstadt und einiger Industrieplätze stützen. Andererseits machte Stambuliski sich die bulgarische Bevölkerung Mazedoniens, die beim Friedensschluß die Vereinigung mit Bulgarien wünschte, dadurch zu unersöhnlichen Feinden, daß er aus Liebedienerei gegen die Entente für die Vereinigung nichts tat, sondern widerspruchslos gesehen ließ, daß diese Gebiete mit Groß-Serbien (Jugoslawien) vereinigt wurden. Die völlig entrechteten gebildeten



Stände Bulgariens haben verschiedene Male den Versuch gemacht, das Land von der Tyrannenherrschaft zu befreien; auch zwei offenbar von den Razedonern gegen Stambuliffli ausgeführte Aufstände sind gescheitert. Der Vereinigung der bürgerlichen Parteien mit dem Heer ist nun die Umwälzung gelungen. Die Auswirkung ist noch nicht abzusehen. Der Entente und den von ihr neugeschaffenen „Großmächten“ Groß-Griechenland, Groß-Serbien und Groß-Rumänien dürfte das befreite Bulgarien eine unangenehme Uebertragung sein und sie werden sich beeilen, ihre „Interessen“ sicherzustellen, namentlich wenn die neue nationale Regierung versuchen sollte, den „deutschen“ König Ferdinand zurückzurufen.

### Samoa

Samoa macht dieselbe Erfahrung, wie Deutsch-Ostafrika und Deutsch-Neuguinea, die unter deutscher Herrschaft gediehen und seit der Wegnahme durch die Engländer und ihre kolonialen Abfolger zurückgehen. Die Londoner Zeitschrift „Truth“ weist darauf hin, daß das arme Samoa, seit Neuseeland sein Mandat erhielt, das Opfer eines „Schwarms von Beamtenheuschrecken“ ist. Es hat einen Gouverneur mit 1800 Pfund Sterling jährlich und freier Wohnung mit Auto und Pferd, einen Oberichter mit 1200 Pfund Sterling, einen Kolonialsekretär mit 1000 Pfund Sterling. Für die chinesischen Arbeiter ist ein eigener Kommissar eingesetzt, ein früherer Ladengehilfe; nach der Landwirtschaft sieht ein Landwirtschaftsrat, ein früherer Komödiant, und der Hafenzug ist jeden Monat ein bis zwei Stunden schwer beschäftigt, wenn der Postdampfer einläuft. Im britischen Unterhaus sind Anfragen wegen des Samoa-Standals unzulässig, da Neuseeland sein Mandat direkt vom Völkerbund habe und nur ihm verantwortlich sei.

### Vom Ruhrkrieg

#### Brüdenjüngung

Lünen, 11. Juni. Eine große Brücke über die Lippe ist am Samstag gesprengt worden. Die Franzosen haben über Lünen den verschärften Belagerungsstand verhängt und die Zechen Preußen I und II sowie die Gemeinde Horstmar (bisher unbefestigtes Gebiet) besetzt.

#### 500 Millionen Geldstrafe

Münster, 11. Juni. Die Gemeinde Witz wurde anlässlich einer im Mai erfolgten Sprengung der Eisenbahn mit einer Geldstrafe von 500 Millionen Mark belegt, für deren Bezahlung der in Hattingen inhaftierte Amtmann Wittel haftet.

Ludwigshafen, 11. Juni. Allen Einwohnern der an der Bahnhofsbrücke—Pirmasens liegenden Gemeinden wird wegen Nichtbefolgung des Befehls der Rheinlandkommission zur Ueberwachung der Linie, auf der künftig sich eine Explosion ereignete, die Abgabe von Reisepässen ins unbefestigte Gebiet verweigert.

#### Zwei Franzosen erschossen

Dortmund, 11. Juni. In der Wilhelmstraße sind am Samstag abend (nach französischer Angabe bei einem Streit zwischen Deutschen und Franzosen) zwei französische Offiziersanwärter (Adjutanten) erschossen worden. — Der stello. Polizeipräsident Martinus und der stello. Oberbürgermeister Fluhme wurden als Geiseln verhaftet. Samstag abend und in der Nacht wurden in Dortmund 5 Zivilpersonen erschossen, eine schwer verletzt. Die Truppen im Stadtkreis wurden verstärkt. Ein Maschinengewehr und etwa 100 Soldaten besetzten das Stadthaus. Am Südwall stehen starke französische Reiterabteilungen. Die Zahl der Verhafteten soll 100 übersteigen.

#### Zwei Milliarden geraubt

Limburg, 11. Juni. Die Franzosen haben im Kraftwagen des Landratsamts von Montabaur an der Sperre zwei Milliarden Mark „beschlagahmt“, die für die Erwerbslosen bestimmt waren.

#### Abgestürztes Franzosenauto

Engelskirchen, 11. Juni. Ein von 7 betrunkenen Franzosen besetzter Lastkraftwagen stieß in toller Fahrt gegen das Geländer der Brücke über die Agger. Das Geländer wurde durchstoßen und der Wagen stürzte sich überschlagend, in den hochgehenden Fluß. Einen Soldaten fand man unter dem Wagen eingeklemmt, die übrigen sind wahrscheinlich als Leichen fortgeschwemmt worden.

#### Ein neuer Dolchstoß

Berlin, 11. Juni. Soeben ist ein mit ausländischem

Kapital gegründetes Wochenblatt „Montagnormen“ erschienen, das für die Einstellung des passiven Widerstands in den besetzten Gebieten Stimmung zu machen berufen sein soll. Das Blatt behauptet, daß die Gewerkschaften für den „Waffenstillstand“ eintreten, worunter zu verstehen sei, daß Deutschland den passiven Widerstand aufgeben, und daß auf der andern Seite die Ausweisungen, Verhaftungen und Gewalttaten aufgehört hätten. — Von Zurücknahme der Freiheits- und Geldurteilungen, der bisherigen Ausweisungen, Aufhebung der Besetzung usw. ist in dem Blatt nicht die Rede.

Die lettische Regierung hat das Gesuch des deutschen Gesandten, 300 Ruhrkinder, die nach Lettland eingeladen waren, die Einreiseglaubnis zu erteilen, abgelehnt.

### Der Reichszugler in Münster

Münster, 11. Juni. Reichszugler Dr. Cuno und Reichsarbeitsminister Dr. Brauns trafen am Samstag zur Tagung des Reichsverbandes der deutschen Presse in Münster ein. Beim Begrüßungsabend im Saal des alten Rathauses hielt der Reichszugler eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Unsere Ergänzungsnote vom 8. Juni ist ein natürlicher Schritt auf dem Weg, den die Regierung von Anfang an gegangen ist, in offenen, ehrlichen und gleichberechtigten Verhandlungen die Lösung der Aufgabe herbeizuführen. Den Blick auf Rhein und Ruhr gerichtet, haben wir am 2. Mai den ersten Schritt getan, als die Oberhausrede Lord Curzons die Möglichkeit dazu eröffneten. Wer eine wirkliche Lösung der Entschädigungsfrage will, darf nicht so sehr an das Versprechen, als an das Fehlen denken. Darum haben wir in der Ergänzungsdenkschrift vom 8. Juni daran erinnert, daß die Frage der deutschen Leistungsfähigkeit, die im Ausland weit überschätzt wird, nicht eine Frage des Willens, sondern des Urteils ist. In den Sicherheiten sind wir bis an die Grenzen des Möglichen gegangen in der Zuversicht, daß das deutsche Volk bereit sein wird, aus Bestia Arbeit und Einkommen die höchsten Opfer für Freiheit und Wohlfahrt wenigstens des kommenden Geschlechts zu bringen. Dafür wird der Staat das deutsche Volk nicht abhängig sein lassen vom guten Willen dieser oder jener, sondern er wird dafür eintreten, daß die ganze deutsche Wirtschaft die Bürgschaft auf sich nehmen muß. Aber deshalb ist es doch nicht ohne Belang, daß die Regierung sich bei ihrem Angebot auf die Bereitwilligkeit der deutschen Wirtschaft stützen konnte. Die Leistungen aus vorhandenen Vorkäufen, aus laufender Gütererzeugung und die Barzahlungen usw. beziffern sich auf über 50 Milliarden Goldmark. Bestreiten die Gegner auch die Höhe dieser Leistungen Deutschlands, so helfen wir auch hierfür die Prüfung durch internationale Sachverständige für zweckmäßig.

Nun mag die Welt sehen, ob sie Frieden und Wiederaufrichtung oder Unfrieden und Zerstörung will. Für uns ist vor allem nötig, daß besetztes und unbefestigtes Gebiet fest und einig bleiben. Viele Hunderte sitzen in Gefängnissen, über öffentliche Beamte und Angestellte allein sind 450 Jahre Freiheitsstrafen verhängt, rund 50 000 deutsche Beamte mit Familien mußten seit dem 11. Januar Haus und Heimat verlassen; Bedrückung und Ueberwucherung ungeheurer Art peinigen eine Bevölkerung von 12 Millionen Menschen — im Herzen Europas. Aber sie sollen wissen, daß nichts geschehen wird, was sie in ihrem Ausharren schwächen könnte. Wir wären der Heimat und Freiheit nicht wert, wenn wir sie preisgeben und nicht alles daran setzen würden, ihnen ihre Heimat und Freiheit wiederzugeben, die sie in ehrlichem Kampf für ihre und unsere Heimat und Freiheit verloren haben. Wir sind zu jeder Friedenssicherung unserer ernstlichen Nachbarn gegenüber bereit, aber es gibt keinen Preis, für den uns die deutschen Länder am Rhein, Ruhr, Mosel und Saar feil wären, und keinen Preis, um den wir die Rechte des Reichs, Preußens und der anderen deutschen Staaten mindern ließen.

Manche häßliche Erscheinung von Bohlleben und Ausschreitung erregt die Leidenden nicht nur gegen jene Schuldigen, sondern auch gegen den Staat, dem man Mangel an Willen zum Vorwurf macht. Niemand trifft dies schwerer, als die Verantwortlichen der Regierung, denen der Staat ein stützer Begriff ist. Und man darf die Zusammenhänge zwischen den Verwirrungen und den Ursachen von außen nicht verkennen. Doppelt schwer ist die Schuld derjenigen, die aus dieser schweren Lage ungerechte Vorteile ziehen. Ich rufe dazu auf, daß durch eine kluge und sozial-

verständige Bemessung des Gehalts und Arbeitslohns der Notlage Rechnung getragen wird. Es gibt nichts Lächerliches, nichts Volksfeindlicheres, als wenn die Menschen aus Mißbrauch dieser Notlage sich zu Unruhen und Störungen der öffentlichen Ordnung hinreichend lassen. Es ist heute aller Deutschen erste Pflicht, ein guter Deutscher zu sein. (Stürmische Zustimmung.)

Im Anschluß an diese Rede hielt der Reichszugler vom Balkon des Rathauses eine Ansprache an die Bevölkerung. Er dankte für den freundlichen Empfang. Das Reich wird die treuen Westfalen niemals im Stich lassen, wie sie es niemals im Stich lassen werden. (Brausender Beifall.)

### Die letzten Ehrungen für Schlageter

Frankfurt a. M., 11. Juni. Die Ueberführung des von den Franzosen ermordeten Albert Schlageter von Düsseldorf nach seiner Heimat Schönau in Baden glied einem — man verzeihe den Ausdruck — Triumphzuge. Auf allen Bahnhöfen durch die der Eisenbahnzug mit dem Leichenwagen kam, hatten sich viele Teilnehmer eingefunden, um dem Toten die letzten Grüße zuzuwinken. Ganz besonders groß war der Andrang in Elberfeld, Hagen, Frankfurt und Darmstadt, während es in Mannheim, der ersten badischen Station, ganz still war. In Elberfeld wurde der Zinforg (wie bereits berichtet), aus dem Eisenbahnwagen zu einer erhebenden Trauerfeier in der Stadthalle übergeführt. In den Straßen bildeten Tausende Spalier, die beim Vorüberfahren des Wagens in ehrfurchtsvollem Schweigen das Haupt entblöhten. In Frankfurt begann der Aufmarsch am Bahnhof um 11 Uhr. In geschlossenen Rügen marschierten deutsch-nationale Jungmannschaften an, die Abordnungen der Studentenverbindungen in vollem Schmuck mit ihren Fahnen, Vereinen und Verbänden usw. Der Elberfelder Schnellzug traf mit 1½stündiger Verspätung um 1 Uhr ein. Ihn war ein Gepäckwagen mit der Leiche Schlageters angehängt, geschmückt mit Tannenzweigen und einem großen eisernen Kreuz. Die Fahnen senkten sich, alle entblöhten das Haupt, eine Kapelle stimmte den Choral „Jesus, meine Zuversicht“ an. Die Tür des Leichenwagens, in dem Kreuze Schlageters die Ehrenwache hielt, war geöffnet. Inmitten herrlicher Blumen- und Kranzspenden, die überall, wo der Zug gehalten hatte, besonders in Marburg und Gießen, herbeigebracht worden waren, stand der Sarg, den der Soldatenheim des Erschoffenen schmückte. Dann wurden von den Vertretern der Vereinigungen kurze Ansprachen gehalten und das Gelübde erneuert, das deutsche Ehrenbild weiter blank zu halten. Als der Zug sich in Bewegung setzte, winkten die Anwesenden Abschiedsgrüße, die Kapelle stimmte das Lied an „Ich hatt' einen Kameraden“, das die Menge mit sang.

Ueber Freiburg wurde die Leiche weiter nach Schönau verbracht, wo die Beisetzung unter Beteiligung einer ungeheuren Menschenmenge von nah und fern am Sonntag nachmittag stattfand. Nach dem Begräbnis wurde vor dem Rathaus eine erhebende Trauerfeier abgehalten.

In München und Berlin wurden am Sonntag Trauerfeiern für Schlageter veranstaltet, denen nach den vorliegenden Berichten gewaltige Menschenmassen anwohnten.

### Neue Nachrichten

#### Vom Reichstag

Berlin, 11. Juni. Bei der Fortsetzung der Aussprache über die Steuerungsfrage der Sozialdemokraten macht Abg. Wulle (Deutschpöhl.) den Erfüllungswahn der Sozialdemokratie für die jetzige Not verantwortlich und verlangt Grenzsperrung gegen die Ostjuden. Abg. Ledebour (Unabh. Soz.) wirft der Regierung vor, daß sie als Sachwalterin des Kapitalismus sich fühle. Abg. Schmidt (Soz.) sagt, der gegenwärtige Zustand der Steuer- und Finanzpolitik sei unhaltbar. Ein Antrag Löwen (Komm.), der Reichsregierung das Mißtrauen auszusprechen, findet nicht die nötige Unterstützung. Die Sitzung verlief zum Teil sehr stürmisch.

#### Der neue Buchdruckertarif

Berlin, 11. Juni. Vom 9. Juni ab werden die Buchdruckerlöhne in Deutschland um rund 70 Prozent erhöht. Der Wochenlohn eines verheirateten gelernten Setzers oder Druckers von 24 Jahren steigt somit von 104 000 auf 176 000 Mark. Buchdruckerarbeiten können mit sofortiger Wirkung um 70 Prozent im Preis erhöht werden, dagegen können die Zeitungserleger die Tarifierhöhung im Monat Juni nicht mehr auf die Bezugspreise umlegen. Sie haben daher wieder einen großen Verlust zu tragen.

### Verlorene Heimat.

Eine Erzählung aus Straßburgs Schicksalstagen.  
Von Konrad Bernd.

19 Ungebulig sah Schäfer zum Wagenfenster hinaus. Ging es noch immer nicht voran? — Die beiden Polizisten mit der weiß-roten Armbinde und dem Lappen an der Stirnseite des Stahlhelms standen untätig. Sie hätten Ordnung schaffen können. In kurzem wäre die Verkehrsstörung behoben gewesen. Aber sie rührten sich nicht von der Stelle. — Wozu auch? Mochten die Leute nur warten und zögern!

Schäfer fragte sich, was die Leute denn so sehr zu bewundern hätten? Die Soldaten sahen ja ganz gut aus; gute Uniformen. Aber die Pferde waren schlecht, kaum besser als die deutschen zuletzt gewesen waren. Und die Kerle sahen darauf! — Schäfer lächelte, denn es fiel ihm einer der besten Ausfälle ein, die sein ehemaliger Militärlehrer zu gebrauchen pflegte.

Endlich konnte man weiterfahren. Schäfer lehnte sich mit einem Seufzer der Erleichterung in den Polstern zurück. Das an sich unbedeutende Ereignis aber hatte einen Stachel in seiner Seele zurückgelassen. Wer diesen Kultus und die Abgötterei, die man mit Frankreich trieb, nicht mitmachte, der paßte nicht hierher. Es war nicht genug, daß man mit seiner persönlichen Meinung zurückhielt. Man mußte sich offen zu Frankreich bekennen. Man mußte zeigen, daß man ein guter Franzose war oder zum wenigsten es werden wollte. Den Andern stand ja der Weg über den Rhein frei.

Und Schäfer konnte daran denken, hier zu bleiben? Noch heute früh war ihm dies unmöglich erschienen. Aber dann war er nach Hause gekommen. Still und traurig war ihm Jeanne begegnet. Schon seit langem war ihr helles Lachen verstummt. Heinrich hatte es nicht

bemerkt. Ueber seinen eigenen Sorgen hatte er die Veränderung in ihrem Wesen nicht beachtet. Heute zum ersten Male war es ihm aufgefallen.

Nur schwer entschloß er sich, ihr über die Vorgänge in der Registratur zu berichten. Noch sah er es vor sich, wie Jeanne erbläute. Bitterste Enttäuschung stand auf ihrem Antlitz. Und dann hatte er ihr alles erzählt; schweigend hatte sie zugehört und immer nur die eine Antwort gebahrt: „Doch mich hier nicht allein! — Sie, die sonst immer so still und hingebend war, sie forderte jetzt ihr Recht. — Da hatte er erkannt, daß er um ihretwillen aushalten und seinen Stolz überwinden mußte. Und so war es gekommen. Er hatte Jeanne versprochen, sein Entlassungsgesuch zu vernichten.

Der Bogen hielt. Als Heinrich Schäfer die Treppe zum Fabrikgebäude emporstieg, da war es ihm, als seien seine Füße gelähmt und als zögen ihn Bleigewichte nieder. Den Kopf voll widersprechender Gedanken und Empfindungen, betrat er sein Büro. Lange Zeit schritt er im Zimmer auf und ab, wägend und überlegend, dann wiederholte er aufs neue wie memorierend die Worte, die er drüben zu seiner Rechtfertigung gebrauchen wollte. Keines zu viel, aber auch keines zu wenig. Es war nicht leicht, den richtigen Mittelweg zu finden, daß man sich mit Ehren aus der Schlinge zog. Noch zögerte er, endlich aber schritt er in plötzlich gefasstem Entschluß zur Tür: Um Jeannes willen, es mußte sein!

Als er die Registratur betrat, glaubte er in jedem einzelnen Gesichte Hohn und Spott zu lesen. Die Schreiber ließen die Federn sinken und blickten voll Spannung auf den Eintretenden. Rasch ging er auf den Sekretär zu. „Herr Werner“.

Der Angeredete sah auf, ohne sich zu bewegen zu erheben.

„Herr Werner“, wiederholte Schäfer in scharfem Tone.

Da stand dieser langsam auf.

„Ich komme, um Ihnen und den anderen Herren zu den gestrigen Vorgängen in der Registratur eine Erklärung zu geben.“

„Ein triumphierendes Lächeln zuckte um den Mund des Andern. Die Schreiber sahen auf.“

„Durch ein Mißverständnis, das ich auf das lebhafteste bedauere, ist gestern hier der Anschein erweckt worden, als ob ich Ihnen und den anwesenden Herren nicht das nötige Vertrauen entgegenbrächte. Es liegt mir daran, Ihnen zu erklären, daß mir jede beidseitige Absicht fern lag.“

Herr Werner richtete sich auf. Er antwortete nicht. Er forderte mehr!

Da schoß Heinrich das Blut siedend zur Stirn. Er fühlte, daß aller Miße auf ihn gerichtet waren. Sie, die ihn früher nur respektvoll angesehen hatten, sie stierten ihn jetzt hämißlich mit neugierigen Augen an.

Wortlos standen sich die beiden Männer gegenüber. Vorangehten Leibes in mühsam beherrschter Erregung der Eins, mit niedergeschlagenen Augen, überlegen und höhnisch lächelnd der Andere.

Ein frummes Mienen.

Ehiges Schmeigen.

Die Schreiber duckten sich, aber zwischen den hochgezogenen Schultern spitzten sie die Ohren. Was würde jetzt geschehen? Das gab noch Etwas! — Aber Heinrichs Reithalten enttäuschte sie. Wohl zuckten die Muskeln in seinem Gesicht. Wie Wetterleuchten war es. Aber kein Wort kam mehr über seine Lippen. Er blieb in der Gewalt. — Kurz wandte er sich um und trat mit seinen Schritten den Saal.

(Fortsetzung folgt.)



### Die Reise des Reichskanzlers

Elberfeld, 11. Juni. Reichskanzler Cuno traf gestern von Münster hier ein und hatte Besprechungen mit Vertretern von Rhein und Ruhr. Heute setzte der Reichskanzler die Reise nach Karlsruhe fort, um am Mittwoch nach Berlin zurückzukehren.

Karlsruhe, 11. Juni. Reichskanzler Dr. Cuno ist heute zum Besuch der badischen Regierung hier eingetroffen.

### Landtagswahlen in Oldenburg

Oldenburg, 11. Juni. Bei den gestrigen Wahlen erhielten Zentrum 37 000 Stimmen, Deutsche Volkspartei 35 000, Demokraten 33 000, Deutschnationale Volkspartei 13 000, Sozialdemokraten 46 000, Kommunisten 11 000, Unabhängige 35 000.

### Winfelzige Poincarés

Paris, 11. Juni. Poincaré hat nach „Ere Nouvelle“ in einer an die britische Regierung gerichteten Note den Wunsch ausgesprochen, wenn England sich der französisch-belgischen Forderung anschließt, daß Deutschland zuerst seinen passiven Widerstand aufzugeben habe, so wäre die französische Regierung geneigt, an einer Entschädigungskonferenz teilzunehmen. Das Blatt bemerkt, leider habe sich Poincaré nicht zu einem größeren Entgegenkommen bereit finden lassen, er bemühe sich jetzt vielmehr, den Schritt durch Vorbehalte wieder rückgängig zu machen, die die britische Regierung nicht annehmen könne: nämlich daß die Konferenz sich streng an die französisch-belgischen Forderungen halte und zweitens, daß die gemeinsame Antwort an Deutschland sich auf die Aufforderung beschränke, den passiven Widerstand einzustellen. Diese befehlenden Wünsche, die für Poincarés Art bezeichnend seien, werden in London ohne Zweifel kühl aufgenommen werden. Will man über die Vorschläge Baldwin und Mac Kennas einfach hinweggehen und die Angelegenheit, die im Januar dem Vorschlag Bonar gegenüber gemacht wurde, wiederholen?

## Württemberg

Stuttgart, 11. Juni. Kleine Anfrage. Beim Kommunistenmarch am Pfingstsonntag in Ulm, der von der Regierung genehmigt war, wurde neben Sowjetfahnen, Aufschüssen wie: Nieder mit der Republik, Krieg der Palästen usw. heringetragen. Die Insassen eines Personenautos wurden mit Stöckchen bedacht. Die Polizei stand diesen Vorfällen machtlos gegenüber. Der Abg. Rothmann fragt nun das Staatsministerium in einer kleinen Anfrage, was sie zu tun gedenke, um derartige Vorkommnisse, die die weiße Feste der Ulmer Einwohnerschaft in ihrem wahren deutschen Empfinden schwer verletzten, künftig unmöglich zu machen.

Diebstahl. In der Markthalle wurde am Samstag einer Frau die Handtasche mit 300 000 Mark Bargeld gestohlen.

Ehlingen, 11. Juni. Beim Kirchendiebstahl verurteilt. Ein 42 Jahre alter Hilfsarbeiter von Tannstatt stürzte auf der Markung Rübren von einem Kirchbaum, den er stehenshalber bestiegen hatte, aus einer Höhe von fünf Metern ab. Er wurde schwer verletzt.

Kornwestheim, 11. Juni. Brand. Sonntagabend ist die Scheuer des Landwirts Ab. Steegmaier in der Langestraße abgebrannt. Verätzliche Vorräte an Heu und Stroh, sowie eine Anzahl Getreide sind zugrunde gegangen.

Münsingen, 11. Juni. Der Pfarrer als Arzt. Der katholische Pfarrer Walz in Erbsitten hat sich an der Universitäts-Würzburg den Doktorgrad der Heilkunde erworben.

Oberndorf a. N., 11. Juni. Eine Million Geldstrafe erbielt eine Witwe von Mariasell, die 3 Liter gute Milch mit 2 Litern Maasermilch gemischt hatte.

Schwenningen, 11. Juni. Die alten Veteranen wurden mit namhaften Spenden aus der Dr. Fritz Rauhe-Stiftung, einer Tobakspende von Bürk-Maier und einem Geschenk des Veteranen A. Schuster in Chicago reich beschenkt. Auch die Veteranenwitwen wurden nicht vergessen.

Heidelberg, 11. Juni. Auf der Handgepäckstelle des Hauptbahnhofs wurde aus Versehen einer unberechtigten Person ein Koffer ausgehändigt, in dem Damenkleider und Schmucksachen im Wert von etwa 250 Millionen waren. Die zum Empfang des Koffers nicht berechnigte Person hat den Koffer unterschlagen.

Mannheim, 11. Juni. Der Viehhändler M. Polz in Landsberg (Niederbayern) hat im würt. Allgäu 20 Schweine gekauft und sie an einen Mannheimer Aufkäufer mit großem Gewinn weiter verkauft. Das Buchergericht verurteilte den Händler zu 4 Monaten Gefängnis und 1 Million Geldstrafe. Der Erlös für die Schweine mit 15 Millionen Mark wurde eingezogen.

Vom Kaiserstuhl, 11. Juni. Für 1922er Wein wurden jetzt im Handel 800 000 Mark und mehr für die Dhm (150 Liter) verlangt. Vor kurzem war der Preis 120 bis 150 000 Mark. Im Marktgräfelerland kostet bessere Sorte schon 1 Million die Dhm.

Donaueschingen, 11. Juni. Die Schwindlerfamilie, die in verschiedenen Städten Württembergs, Bayerns und in Nord- und Mitteldeutschland in Gasthöfen und Privatwohnungen Schwindelstücken und Diebstähle verübt hatte, ist in Donaueschingen verhaftet worden. Es handelt sich um ein Ehepaar Albrecht und dessen Stiefsohn und Stieftochter Gärtner.

Vom Bodensee, 11. Juni. 30 Millionen Geldstrafe. Der Kaiser Eugen Hg. der früher im würt. Allgäu eine Kaserie betrieb, verlegte seinen Wohnsitz in die Schweiz. Bei seiner Uebersiedlung versuchte er Waren im Wert von 35 Millionen Mark, die er in Deutschland aufgekauft hatte, wie Bekleidung, Geschirre, Damenkleider, Vorhänge, Kinderwagen usw. mitzunehmen. Die Waren wurden aber beschlagnahmt. Hg. legte Berufung ein, das Gericht erhöhte nun aber die Strafe auf 1 Monat Gefängnis und 40 Millionen Mark.

Bessere Ausnutzung der Fernsprecheleitungen. Amtlich wird mitgeteilt: Die Reichspostverwaltung läßt jetzt in verstärktem Maß das Fernleitungsnetz umbauen, um hierdurch die Möglichkeit zu erhalten, aus zwei Leitungen durch Kunstschaltungen noch eine dritte Fernsprecheverbindung zu gewinnen. Auf diese Weise sind bis jetzt bereits 3000 Fernsprecheleitungen neu entstanden, die der Postkasse nach den jetzigen Sätzen eine Gebühreneinnahme von schätzungsweise täglich 79 Millionen oder jährlich 24 Milliarden M einbringen. Die Kosten für den Leitungsbau waren verhältnismäßig gering.

Im zweiten Halbjahr 1922 wurden z. B. rund 11 700 km. neue Fernleitungen geschaffen und rund 7900 km. vorhandene Fernleitungen durch verbesserte Anordnung leistungsfähiger gemacht, das Fernleitungsnetz also um rund 19 600 km. betriebsfähige Sprechleitungen vermehrt. Hätten

diese 19 600 km. Sprechleitungen aus Kupferdrähten besonders gebaut werden müssen, so wären dazu nach dem Stand der Preise vom 1. April Baustoffe im Betrag von rund 22 Milliarden und Löhne im Betrag von rund 1 1/2 Milliarden erforderlich gewesen.

Die nützliche Schmeißfliege. Die Schmeißfliege, die sich im Sommer so lästig machen kann und die gemeinhin, und zwar nicht mit Unrecht, auch als Krankheitsverbreiterin gilt, hat doch auch ihre gute und nützliche Seite, wie die Forschungen des Geheimrats Prof. Dr. Olt zeigen, über die in der „Allschau“ berichtet wird: Schon 24 Stunden nach der Eiablage sind die Larven in lebhafter Bewegung; sie besitzen ein feines Wärmegefühl und ausgezeichneten Geruchssinn, so daß sie frisches Fleisch verlassen, wenn fauliges in der Nähe liegt, in dem sie ihre besten Lebensbedingungen finden. Der vordere Rand der Leiberinge ist mit sehr spitzen, messerscharfen Chitinschuppen besetzt, die das Eindringen in tierisches Gewebe erleichtern. Kreuz und quer durchwandern sie das Gewebe und zerreißen es mit ihren Zähnen in feinen Brei. Durch Verletzung hat Olt festgestellt, daß 125 Gramm Maden in vier Stunden 200 Gramm feste Mastdarmreife verflüssigen. Eine wirksame Hilfe bei ihrem Werk leisten ihnen der Luftsaurestoff. Daher ist der Fäulnisgeruch bei Gegenwart der Maden geringer als bei ihrem Fehlen. Mit der Nahrung werden zugleich Ankommen von Fäulnisbakterien aufgenommen und alle ohne Unterschied verdaut. Selbst die krankheits-erregenden Bakterien, z. B. Milzbrandbazillen, werden im Darm der Maden innerhalb 2 Stunden gelöst, und sogar die ungemein widerstandsfähigen Milzbrandsporen werden verdaut. Auch die wachstümliche Velbesubstanz der Tuberkelbazillen wird vom Fliegendarm vollkommen aufgelöst. Olt hat Impfungen an Meeresschweinfischen vorgenommen, um festzustellen, ob durch die Verdauung der Bakterien die Ansteckungsfähigkeit erloschen ist und fand, daß die Versuchstiere gesund blieben. Die Maden wirken also ein Enzym von höchster Wirkung, das unterschiedslos alle Bakterien auflöst. — Die Larve der Schmeißfliege beseitigt somit verdorbenes Fleisch und Abfälle, indem sie zugleich alle Krankheitserreger unschädlich macht.

## Illerlei

Bachgedenkmünzen. Anlässlich des bevorstehenden Bachjubiläums (Joh. Seb. Bach wurde 1723 die Stelle des Kantors an der Thomasschule in Leipzig übertragen, die er bis an sein Lebensende 1750 innehatte) sind in der Reichener Manufaktur sehr schöne Gedenkmedaljen mit dem Brustbild Bachs in Bisquittporzellan hergestellt worden; und davon außerdem eine stark vergoldete Viehhäber-Ausgabe in 200 Stück. Die Münze hat hohen Sammelwert.

Stiftung. Der Deutsche Klavierhändlerverband, der dieser Tage in Eisenach seine Hauptversammlung abhielt, stiftete für die Erhaltung der Wartburg 751 000 Mark, für das Volksooper 1 300 000 Mark und für die Eisenacher Kurrende 100 000 Mark.

Die Schwindlichen Wandgemälde auf der Wartburg. Der kundigen Hand des Malers Paul Gerhardt ist es gelungen, von den prächtigen Wandmalereien (Freskogemälde genannt) Moritz von Schwinds auf der Wartburg zunächst das Bild des Sängerkriegs vor der gotischen Verklärung zu retten, und zwar ohne einen Pinsel anzusetzen. Das Bild war mit einem grauen Schleier förmlich überzogen und scheinbar in den Farben verbläht, hier und sogar von Pilzwucherungen überdeckt. Auf Gerhards Vorschlag wurde zunächst vom Verein der „Freunde der Wartburg“ für eine selbsttätige Abtünchung der Räume gesorgt. Dann erlegte er den aus Kalkmörtel hergestellten Estrich, der bei dem starken Besuch der Wartburg große Mengen Kalkstaubs erzeugte und auf dem Bild abgelagerte, durch einen Bodenbelag von Solenhofener Platten, die keinen solchen Staub abgeben. Alle Schleierbildungen konnten entfernt und dabei festgelegt werden, daß der Mörtel in seiner Dichtigkeit nicht gelitten hatte, so daß nach allen bisher gemachten Erfahrungen eine Neubildung dieser Erscheinung nicht wieder zu erwarten ist. Glücklicherweise gelang mit einem durch Gerhardt schon oft erprobten Mittel die Beseitigung der Pilzwucherungen. Den Schäden, die dadurch entstanden waren, daß das Publikum in zu nahe Verbührung mit dem Wandbild kam, ist künstlich durch eine Schranke in bestimmtem Abstand vorgebeugt worden. Im übrigen zeigte es sich, daß das Bild dank der vorerwähnten Kunst Schwinds in Anlage und Farbe noch wohl erhalten ist. In ähnlicher Weise sollen nun die Schwindbilder im Landgrafenzimmer und im Elisabethengang, welche letztere besonders gelitten haben, behandelt werden.

Das Handwerk mit „goldenen“ Boden. In den M.N.N. findet sich folgendes Heiratsgebot: „Schöne Dame mit Eigenheim und 3 Millionen Monatseinkommen durch eigenen feinen Beruf (Ehevermittlung) sucht usw.“

Der Tagelohn eines Hasenarbeiters ist nach einem Schiedsspruch in Hamburg ab 15. Juni auf 54 000 Mark festgesetzt worden; bei 26 Arbeitstagen ergibt dies ein Monatseinkommen von 1,4 Millionen Mark.

Der „Kladderadatsch“ ist für ganz Frankreich verboten worden.

Polnischer Deutschespaß. Deutsche, die nach Polen reisen, haben nicht nur einen genauen Paß zu führen, sondern sie müssen am Grenzort auch eine Sicherheit von 1 Million poln. Mark, die jetzt einen erheblich höheren Wert hat als die Reichsmark, hinterlegen.

Ein Dorf durch Feuer vernichtet. Das Dorf Schindlau in Oberösterreich wurde durch eine Feuersbrunst größtenteils zerstört. Neun große und zwei kleine Höfe mit 25 Gebäuden sind mit großen Getreidevorräten, Maschinen usw. verbrannt.

Der Vesuv hatte neue starke Ausbrüche am 9. Juni. Die Erschütterung war mehrere Meilen weit im Umkreis wahrnehmbar. Einer der Krater des Kraters ist nach Süden eingestürzt und aus einer neuen Öffnung bricht ein Strom von Lava hervor.

Diebstahl. Aus dem verschlossenen Zimmer eines Gasthofs in Homburg wurde einem Kurgast eine Kette mit 921 auserlesenen schönen Perlen mit Brillantverschluss im Wert von 300 Millionen Mark gestohlen.

Raubmord. Der Porzellanarbeiter Wagner von Kcburg, der zur Hochzeit seiner Tochter nach Hildesheim fuhr, wurde bei Hildesheim tot aufgefunden. Eine Brieftasche mit 520 000 Mark fehlte.

Gegen den wilden Handel in Berlin. In Berlin hat sich der Mißbrauch eingestellt, daß die an den Markttagen mit ihren Erzeugnissen zu Markt kommenden Landwirte auf den Bahnhöfen von wilden Händlern, Schiebern usw. förmlich überfallen werden, die ihnen die Waren um jeden Preis abnehmen und sich gegenseitig überbieten. Im Schlechthandel kommen die Händler dann gleichwohl sehr gut auf ihre Rechnung. Am letzten Markttag wurden nun die Bahnhöfe un-

vermietet von einem starken Postzulaufgebot umstellt, der „wilde Markt“ aufgehoben und sämtliche Waren wurden beschlagnahmt. Die Beteiligten werden obendrein noch hohe Strafen zu bezahlen haben.

Ein Bankhaus eingestürzt. In Washington wurde Ende voriger Woche das Kriegerdienstmädchen eingeweiht. Auf der Plattform des Daches der bedeutenden Franklin-Nationalbank hatten sich viele Angestellte der Bank und sonstige Personen aufgestellt, um das Schauspiel mit anzusehen. Das Gebäude konnte aber die einseitige Ueberlastung nicht tragen und stürzte zusammen. Viele Menschen sind ums Leben gekommen oder schwer verletzt worden.

Milde Richter. Dem Dienstmädchen Paula Grube in Hamburg war, während die Dienstherrschaft auf einige Tage vorreist war, die Obhut über die Wohnung und ein dreijähriges Kind anvertraut. Kaum war aber die Herrschaft verreist, so empfing die Grube den Besuch ihrer „Bekanntschafft“ und dessen Freunde. Alle Vertuschen wurden geplündert, das Kind in ein Zimmer gesperrt und die Pönde begab sich dann auf Reisen. Nach zwei Tagen wurden andere Hausbewohner auf das Wimmern des Kindes aufmerksam. Die Wohnung wurde aufgedrungen und man fand das Kind halb verhungert und zitternd vor Kälte. Die Bande wurde in Braunschweig festgenommen. Das Schöffengericht verurteilte die Grube zu fünf und den Herrn Bräutigam zu zwölf Monaten, den Freund, einen Schwerverbrecher, zu zwei Jahren Gefängnis. Auf die Berufung des Staatsanwalts erhöhte die Strafkammer die Strafen dann doch für das Brautpaar auf je 15 Monate Gefängnis und für den Freund auf 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus.

Die lange Hose ist erst in der französischen Revolution angekommen und es hat lange gedauert, bis sie sich allgemein durchsetzen konnte; erst gegen den Schluß des 18. Jahrhunderts kamen die langen Beinkleider allgemein in Gebrauch und verdrängten die übliche Kniehose (französisch: culotte). Die französischen Königsstreuer nannten die Revolutionäre spöttisch „Sansculotten“, Menschen ohne Hosen. In Deutschland war es lange Zeit verboten, lange Hosen zu tragen, da dies als Revolutionsfreundlichkeit galt. Der Landgraf von Hessen verordnete 1790, daß die Verbrecher, die zu Strafenarbeiten verwendet wurden, bei ihrer Arbeit lange Hosen tragen sollten. Zu gleicher Zeit wurde in Preußen eine an alle Regierungsbeamten gerichtete Bekanntmachung veröffentlicht, die diesen verbot, lange Beinkleider und Verdrängen zu tragen und ihnen befahl, sich die Haare kurz schneiden zu lassen. Es erweckte großes Aufsehen, als ein allen Neuerungen abholden König wie Friedrich Wilhelm III. eines Tags im Jahr 1797 in langen Beinkleidern auf der Treppe Kurpromenade auftrat und damit dieses Kleidungsstück salonfähig machte.

## Letzte Nachrichten.

### Der Reichskanzler in Süddeutschland.

Heidelberg, 11. Juni. Reichskanzler Dr. Cuno ist in Begleitung des Staatssekretärs Hamm am Montag hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von dem schon etwas früher angekommenen Reichswirtschaftsminister Dr. Becker und von Vertretern der Stadtverwaltung und des Bezirksamts begrüßt. Ein offizieller Empfang fand nicht statt. Auch hatte sich wenig Publikum am Bahnhof eingefunden, da das Eintreffen des Reichskanzlers vorher nicht bekannt gegeben worden war. Außer den Genannten hatte sich die Aktivitas der katholischen Verbindung „Arminia“ zur Begrüßung auf dem Bahnhofs eingefunden, der der Reichskanzler während seiner Heidelberger Studenzeit angehört hatte. Nach dem Mittagessen empfing der Reichskanzler sofort die in Heidelberg anwesenden pfälzischen Dienststellenvertreter, vor allem auch die Vertreter der hiesigen Fürsorgestelle für die pfälzischen Ausgewiesenen, weiter die pfälzischen Industriellen, Landwirtschafts- und Gewerkschaftsvertreter. Die Besprechungen waren vertraulicher Natur.

Karlsruhe, 11. Juni. Gegen 5 Uhr ist dann der Reichskanzler in Karlsruhe eingetroffen. Im Staatsministerialgebäude fand alsbald eine Besprechung der Mitglieder der badischen Regierung statt, an die sich eine Besprechung des Kanzlers und des Reichswirtschaftsministers mit den Vertretern der badischen besetzten Gebiete Offenburg und Mannheim sowie Karlsruhe angeschlossen. Die badischen Minister wohnten den Besprechungen bei, die vertraulicher Natur waren. Abends 8 Uhr fand auf Einladung des Staatspräsidenten im Staatsministerialgebäude ein parlamentarischer Abend statt, zu dem die Reichs- und Landtagsabgeordneten, Vertreter des politischen und wirtschaftlichen Lebens eingeladen waren. Am Dienstag reißt der Reichskanzler nach Darmstadt weiter.

### Der Münchener Hochverratsprozess.

München, 11. Juni. Zu Beginn der Montag-Behandlung gegen Fuchs und Genossen beantragte die Staatsanwaltschaft die Vernehmung des Grafen von Sotter als Zeugen. Die Verteidigung von Fuchs beantragte die Vernehmung des Kronprinzen Rupprecht. Ferner beantragte Graf Festalozza die Ladung zweier Leumundzeugen für Fuchs. Das Gericht beschloß, die Anträge zurückzustellen.

### Die Delbrüchschächte Deutschland zugewiesen.

Berlin, 11. Juni. Die Grenzkommission in Breslau hat am Samstag ihren Beschluß in der lang umstrittenen Frage gefaßt, ob die Delbrüch-Schächte Deutschland oder Polen zufallen sollten. Die Entscheidung ist zugunsten Deutschlands gefallen; für die Zuteilung an Deutschland stimmten außer dem deutschen Kommissar, Major Ebel, der englische und der italienische Kommissar. Das Gutachten, das von Professor Fabrega von der Bergwerksschule in Madrid erstattet wurde, hat der Entscheidung zu Grunde gelegen.

### Die ober-schlesische Streikbewegung.

Gleititz, 11. Juni. Während des Kongresses der Vereinigten Oberschlesien bestanden plötzlich die nicht zugelassenen unionistischen Betriebsräte die Galerie des Versammlungssaals. Angehörige der Zentralstreikleitung eröffneten nunmehr einen neuen Kongress. Der neue Kongress beschloß schließlich, in Oberschlesien den Generalstreik auszurufen.



### Poincarés Denkschrift an London.

Paris, 11. Juni. Die Morgenblätter teilen mit, daß Poincaré eine Denkschrift nach London abgabte, in der er seinen Standpunkt mitteilte. Im ersten Abschnitt dieser Denkschrift spricht Poincaré den Wunsch aus, daß die englische Regierung dem Pariser Kabinett und der belgischen Regierung in der Forderung an die deutsche Regierung, daß letztere den passiven Widerstand im Ruhrgebiet einstelle, beitrete. Im zweiten Abschnitt erklärt der französische Ministerpräsident, daß, wenn Deutschland in dieser Hinsicht den Verbündeten Genugtuung gegeben habe, die französische Regierung bereit ist, im Einverständnis mit den Alliierten die Lösung der Reparationsfrage in Erwägung zu ziehen, vorausgesetzt, daß sie von dem französischen Memorandum vom 2. Mai ausgehe. Unter diesen Bedingungen willigt die französische Regierung ein, daß eine gemeinsame Antwort an Deutschland erlassen wird, in der das Reich lediglich zur Einstellung des passiven Widerstands aufgefordert wird. Es sei, so schreiben die Morgenblätter, möglich, daß bei diesen Angaben genauere Mitteilungen betr. das Reparationsproblem überhaupt erfolgen.

### Neue russische Note an die Schweiz.

Bern, 11. Juni. Die Richterin hat in der Angelegenheit der Ermordung Borowskis eine neue Note an den Schweizer Bundesrat gerichtet, in der er den Standpunkt der Schweiz zurückweist und diese nochmals moralisch für den Mord verantwortlich macht. Er beharrt auf den in seiner ersten Note verlangten Entschädigungen und macht darauf aufmerksam, daß die Haltung der schweizerischen Behörden schwere Folgen nach sich ziehen könne. Der schweizerische Bundesrat hat beschlossen, auf diese Note wegen ihres beleidigenden Inhalts nicht zu antworten.

### Französisches Infanterieregiment.

Tortmund, 11. Juni. Als Vergeltungsmassnahme wurden von den Franzosen in der Nacht zum Montag Hunderte von Verhaftungen vorgenommen. Auch der Polizeipräsident Martini ist verhaftet worden. Fünf Personen, die auf Anruf des französischen Postens nicht stehen blieben, wurden in der Nacht erschossen. Die Franzosen haben Verstärkungen in Dortmund zusammengezogen und das Polizeipräsidium sowie das Rathaus besetzt.

Tortmund, 11. Juni. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat nach dem „Vertiner Lokalanzeiger“ bislang zu keinem Ergebnis geführt. Die Staatsanwaltschaft Dortmund hat eine Belohnung von 100 Millionen Mark zur Ergreifung der Täter ausgesetzt.

### Belagerungsstand in Griesheim und Nied.

Frankfurt a. M., 11. Juni. Ueber die Gemeinden Griesheim und Nied wurde der verschärfte Belagerungsstand verhängt. Bis auf weiteres ist der Straßenverkehr von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens gesperrt.

### Ergebnis der Landtagswahlen in Oldenburg.

Oldenburg, 11. Juni. Bei den Landtagswahlen am Sonntag erhielten die Demokraten 33 000, das Zentrum 37 000, Deutsche Volkspartei 35 000, Sozialdemokraten 46 000, Deutschnationale 13 000, Kommunisten 11 000, Unabhängige 3500 Stimmen. Der Gewinn der Kommunisten (rund 7500 Stimmen) wurde erzielt auf Kosten der früheren Unabhängigen, so daß die Vereinigte Sozialdemokratische Partei im Landtag jedenfalls zwei Sitze weniger erhalten wird, als sie bisher besaß. Die Demokraten stiegen von 27 160 auf 33 000 Stimmen. Das Zentrum erhielt statt 40 000 nur noch 38 000 Stimmen. Die Deutsche Volkspartei gewann 4000 Stimmen. Die Deutschnationalen konnten ihre Stimmenzahl von 2773 auf 13 000 vermehren.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Juni.

Am Montag behandelte der Reichstag das Reichsfinanzgesetz.

Reichsarbeitsminister Dr. Brünnemann empfahl die Annahme des Entwurfs, der eine einheitliche Versicherung für alle Arbeitnehmer im Bergbau schafft. Der Minister berichtete über die Arbeiten des Reichstagsausschusses, der eine bedingte Altersrente eingeführt hat.

Abg. Janscha (Soz.) erörterte die Notwendigkeit der reichsgesetzlichen Regelung.

Abg. Janscha (Zentr.) wünscht eine reichsgesetzliche Regelung auch des übrigen Bergrechts.

Abg. Winnefeld (D. Vp.) betont gleichfalls die Notwendigkeit der reichsgesetzlichen Regelung.

Abg. Ziegler (Dem.) warnt vor übertriebener Zentralisierung. Die Einführung der Selbstverwaltung mache aus den Klassen soziale Einrichtungen, getragen vom Vertrauen der Beteiligten.

Abg. Schwarz (Bayer. Vp.) erblüht in dem Gesetz gleichfalls einen weichen Fortschritt.

Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr; Weiterberatung und dritte Lesung.

### Vor dem Ende der Lausanner Konferenz?

Basel, 11. Juni. Nach einer Meldung der „Basler Nachrichten“ ist im schweizerischen Bundeshaus eine offizielle Mitteilung eingetroffen, wonach die Lausanner Konferenz wahrscheinlich nächste Woche geschlossen werden wird.

Geneve, 11. Juni. Am 8. Juni wurde eine Frau Kleine von den Franzosen durch Schüsse schwer verletzt. Tags darauf erlag sie der Verletzung. Der französische Kommandant bot den Angehörigen eine Ablösungssumme von 500 000 Mark an, deren Annahme aber abgelehnt wurde.

## Handel nachrichten

Stuttgarter Börse am 11. Juni 82 850,00 (85 463,—).  
1 Pfund Sterling 371 508, 100 polnische Gulden 3162 050, 100 Schw. Fr. 1436 350, 100 franz. Fr. 516 200, 100 belg. Fr. 41 350, 100 Hal. Lire 373 150, 100 Österr. Kr. 116 20, 10 tschech. Kronen 243 050, 10 polnische Mark 120.

Wichtige Weltmarktzahlen. Dreihandelsindex (25. Mai) 9034, Goldpolkaufgeld (bis 10. Juni) 1431 000 Prozent, Goldankaufpreis für 20 Mark 500 000 M., Reichsbankdiskont (seit 18. April) 18 Prozent, Papiergeldumlauf in Milliarden 8564,7, Weizen mächlich 146 000 d. Ztr., Feinholze 221 200 d. Lo., Braunkohle 128 200, Eisenerzbeisen 1619 000 d. Lo., Kupfer 28 000 das Rilo, Baumwolle 35 702 das Rilo.

Hamburger Bodenunterpreis 14 500 Mark das Pfund, Milch 1700 Mark d. Liter.

Espiritspreis. Die Reichsmonopolverwaltung hat den Monopolausgleich auf 22 600 Mark, für Obstbeerenwein auf 22 550 M festgelegt. Das Kontingent für Spitzbezug im Juni dürfte 40 Prozent betragen.

Weizenmehlpriß der Südd. Mühlenvereinigung am 11. Juni 500 000 (475 000) M für 100 Kilo waggongfrei Mannheim.

Stuttgarter Börse, 11. Juni. Die feste Stimmung der letzten Woche setzte sich heute unverändert fort. Auch der Markt der Feinwertigkeiten zeigte eine feste Stimmung bei erhöhten Kursen. — Bankaktien: Vereinsbank 19 000, Hypothekbank 4200, Notenbank 44 000. — Brauereiwerte: Wulle 28 000, Hohenzollern 60 000, Reifenmeier 60 000, Ehlinger 20 000, Ravensburg 17 000. — Metallaktien: Feinmechanik 150 000, Hohner 100 000, Jungbusch 40 000. — Maschinenwerte: Daimler 37 000, Laupheimer 125 000, Magirus 30 000, Ehlingen 45 000, Hesser 34 500, Recharjumer 55 000. — Spinnereiwerte: Erlangen 60 000, Unterhausen 80 000, Bietleheim 250 000, Kolb-Schule 70 000, Piessee 130 000, Koltern 82 000. — Sonstige Werte: Anilin 100 000, Heidelberger Zement 38 000, Knorr 78 000, Kaiser Otto 31 000, Köln-Roswell 20 000, Salzwert Heilbronn 450 000, Wachenheim 40 000.

Landesproduktionsbörse Stuttgart, 11. Juni. In der abgelaufenen Woche verkehrte der Getreidemarkt, entsprechend der Devisensteigerung, in sehr fester Haltung. Das Geschäft war unsicher und die Umsätze erstreckten sich nur auf Deckung des nächsten Bedarfs. Der Saatensatz wird im allgemeinen günstig beurteilt. Es notierten per 100 Kilo gesunde trockene Ware nominell (alles in 1000 Mark): Weizen 280 bis 300 (am 4. 6. 250 bis 270), Sommergerste 200 bis 220 (150 bis 200), neuer Roggen 230 bis 240 (200 bis 210), Hafer 170 bis 200 (170 bis 185), Weizenmehl Nr. 0 480 bis 500 (440 bis 460), Brotmehl 420 bis 440 (390 bis 410), Kleie 120 bis 130 (100 bis 110), württ. Heu 50 bis 52 (48 bis 50), drabiggepreßtes Stroh 50 bis 52 (47 bis 49).

Gemäß Vereinbarung zwischen dem Landwirtschaftlichen Hauptverband und dem Württ.-Hohenz. Mühlenbund und dem Mühlen-Hauptverband beträgt der Kundenablass für den Monat Juni 1923 bei 6 Prozent Mäcker 4500 M bei 7 Prozent 5200 M der Ztr.

Mannheimer Produktionsbörse, 11. Juni. Am Getreidemarkt herrschte nur geringe Unternehmungslust. Nur für Braugerste trat etwas mehr Nachfrage hervor, die Gesamthaltung blieb jedoch fest. Verlangt wurden für die 100 Kilo bahnfrei Mannheim, alles in 1000 M: Weizen 300 bis 320, Roggen 250 bis 260, Gerste 220 bis 235, Hafer 120 bis 200, Mais 275 bis 330, Mieschen 78 bis 84, Drestroh 68 bis 70, gebundenes Stroh 65 bis 68, Viehtreiber mit Sack 100 bis 120, Roh-Melasse 100, Weizenmehl (zweite Hand) 445 bis 475, Weizenkleie (Rohpreis) 110 bis 120.

### Wärkte

Mannheimer Schlachtviehmarkt, 11. Juni. Zum Schlachtviehmarkt waren zugeführt und wurden für das Pfund Lebendgewicht gehandelt: 95 Ochsen 5000 bis 6200, 154 Bullen 5000 bis 5800, 88 Kühe und Kälber 4200 bis 6200, 186 Kälber 5700 bis 6000, 80 Schafe 3200 bis 4200 und 965 Schweine 6000 bis 7200. Tendenz: mit Großvieh mittelmäßig, gegen Ende gedrückt, kleiner Ueberstand, Kälber lebhaft geräumt, Schweine mittelmäßig, kleiner Ueberstand.

Stuttgarter Monatspferdemarkt, 11. Juni. Der heutige Monatspferdemarkt im Stuttgarter Viehhof, mit dem der übliche Hundemarkt verbunden war, zeigte einen sehr lebhaften Handel. Ingetrieben waren 150 Pferde und etwa 200 Hunde. Der größte Teil der Tiere wurde rasch verkauft. Die Preise für mittlere Pferde bewegten sich zwischen 5 und 8 Millionen, für schwere Pferde bis zu 18 Millionen. Der nächste Markt findet am 9. Juli statt.

Bönnigheim, 11. Juni. Schweinemarkt. Ingeleitet wurden 37 Milchschweine und 6 Läufer; verkauft 39 Milchschweine und 3 Läufer. Milchschweine kosteten das Stück 275 000 bis 430 000 M; Läufer das Stück 450 000—530 000 M.

Kollweil, 11. Juni. Dem Schweinemarkt waren 320 Stück Milchschweine und zwei Läufer zugeführt. Begehrte wurden für Milchschweine 450 000 bis 850 000 M pro Paar. Die Käufer wurden nicht verkauft. Der Handel war flau, nur die Hälfte wurde abgeleitet.

Salingen, 11. Juni. Dem Schweinemarkt waren zugeführt 214 Stück Milchschweine und 1 Läufer. Der Handel war schleppend. Ein kleiner Fest blieb unerkaufte. Der Preis für ein Milchschwein betrug 270 000 bis 420 000 M, für das Läuferchwein 600 000 M.

Valerbronn, 11. Juni. Holzpreise. Die Gemeinde vereinbarte beim Verkauf von 647 Fm. Kanaholz 118 Mill. Mk. Durchschnittlich war der Erlös 904 Prozent. Buchensammholz, des örtliche Selbstverbraucher ersteigerten, erzielte 612 320 M (Ausgebot 76 440 M).

### Das Wetter

Der Luftwirbel im Norden zieht ab. Im Süden steht ein mäßiger Hochdruck. Ueber Südwesten sind aber noch einige flache Luft-eisenkungen vorhanden. Am Mittwoch und Donnerstag ist deshalb warmes, aber strichweise gewittriges Wetter zu erwarten.

Berichtigung. Unserem k. Berichterstatter ist in seiner letzten Kurztheater-Rezension ein Fehler unterlaufen. In der Besprechung über das Notturmo „Morphium“ ist als Darsteller des Morphium-süchtigen Schriftstellers Herrn Demuth genannt, während Herrmann Klein diese Rolle inne hatte.

## Gebt zum Deutschen Volksooper!

### Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Behufs

### Neueinteilung der Theater-Wache

wollen sich die Offiziere, Unteroffiziere und die Kameraden, welche sich feinerzeit im Schulhaus meldeten, heute abend präzis 7 Uhr beim Theater einfinden.

Das Commando.

## Fahrnisversteigerung.

Am kommenden Donnerstag vormittags 9 Uhr und Freitag wird

### im Gasth. zur „Krone“ in Höfen

folgendes Wirtschaftsinventar versteigert:

Wein- und Biergläser, 1/2 und 1 Ltr. Weinflaschen, Weintrüge, Bierunterfäße, Porzellan u. s. w., Wirtschaftstische, Stühle und Bänke, moderne Fenster-galerien, für größeren Saal geeignet, Garderobehalter, Waschmange, Rudelwell- u. Schneidemaschine, 3 Manometer, 1 autom. Türschließer Nr. 2, weißes u. farb. Tischzeug, sowie versch. Hausrat. Ferner 1 Bügel-ofen, ein vorzüglichster, mittlerer Wirtschafts-Herd.

Aus der Meggerei:

2 Hackblöcke, Ladentisch mit Marmorplatte und wenig gebrauchte starke Brückenwage samt Gewichten.

Georg Mast zur „Krone“, Höfen a. E.

### Homöopath H. Maier aus Pforzheim

hält Sprechstunde jeden Freitag

von 8 bis 1 Uhr

Kochstraße bei Gipler Fischer.



Heute abend 9 Uhr

### Landes-Kurtheater Wildbad

Dienstag, den 12. Juni

Willys Frau.

Lustspiel in 3 Akten.

Mittwoch, den 13. Juni

Zu Gunsten der Ruhrhilfe „Das Musikantenmadel“

Operette in 3 Akten.

### Drahtstifte

in allen Abmessungen

liefern billigst aus Lager-vorrat.

Ranher & Gantert

Pforzheim

Eisen-Stahl-Metalle

Tel. 3325 Weiherstr. 35.

### Hunde

aller Rassen kaufen und verkaufen Sie vorteilhaft durch eine Anzeige in „Der Deutsche Jäger“, München, Brienerstraße 9. Hunderttausende von Lesern in Stadt und Land in Südd.

### 2 Reste schwarzer Lüster,

Alpaka, Reinwolle, f. Kleider, Röcke, Schürzen zu 1/3 des wickl. Wertes.

Rathausgasse 58 1. Stock 10—11 u. 3—4 Uhr.

### Kinder-Sportwagen

zu leihen oder kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Calmbach.

Ein kräftiges

### Läuferschwein

zu verkaufen.

Wildbaderstraße 203 b. Bahnhof.

### Junges Rädchen

mit grau und weiß

verlaufen.

Abzugeben gegen gute Belohnung im Häusle-Josenshaus.

Ein möbliertes

### Zimmer,

ohne Pension, sofort auf

längere Zeit, in gutem Hause, von solid. Herrn zu mieten gesucht. Benützung nur 2—3 mal in der Woche.

Offerte mit Preis an das Kontor ds. Blattes unter Nr. 50 erbeten.

### Fräulein,

23 Jahre alt, (gelernte Schneiderin) sucht Stelle als Stütze. Dieselbe ist in der Lage, alle eventl. vorkommenden Näharbeiten zu erledigen. Gest. Angebote erbittet Elisabeth Brodhag, Fellbach-Stuttgart, Dörsenstr. 31.

### 2 tüchtige

### Küchen-Mädchen

für ein hiesiges großes Hotel bei guter Bezahlung per sofort gesucht.

Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Verkaufe ca. 50 Pfund garantiert reinen Schwarzwälder

### Bienen-Honig

zu noch billigem Preis.

Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

### Gummistempel

### Stempelkissen

liefert stets rasch und billig

### Wildbader Tagblatt.

Vom 14. Juni ab

Sprechstunde: Donnerstags von 6—7 Uhr im Katharinenstift.

## Dr. ROTH

Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten

PFORZHEIM, Bahnhofplatz 3 I. St.

## Osk. Burghard / Pforzheim

Telephon 163 Zerronnenstraße 1—3

empfiehlt

### für die Saison

Vorhänge jeder Art, Dekorationsstoffe

Matratzenstoffe, Jacquard-Drelle

Teppiche, Läuferstoffe, Chaiselongue-Decken, Tischdecken

